

Heimische Managerinnen weit zurück

Bereits zum achten Mal ließ der Management-Beratungsdienstleister Accenture eine Frauenstudie erstellen: Die Frage „Sind Frauen fit für die Führungsebene?“ wurde in 18 europäischen Ländern mittels Online-Befragung von Managern untersucht. Ergebnis: Die Österreicherinnen sind zwar motiviert, aber viel zu wenig selbstbewusst.

Christine Wahlmüller

Die gute Nachricht ist: Es gibt sie, die erfolgreichen Managerinnen. Frauen wie Petra Jenner, seit Februar neue Geschäftsführerin von Microsoft Österreich (siehe Interview Seite 13), Margarete Schramböck, Geschäftsführerin von Nextira One, neuerdings auch für Deutschland verantwortlich, ÖVP-Vorzeigefrau Maria Fekter, streitbare Innenministerin, Claudia Oszwald, Geschäftsführerin von H&M Österreich, Janet Kath, Inhaberin und Geschäftsführerin von Interio Möbel, Martha Oberndorfer, Geschäftsführerin der Bundesfinanzierungsagentur und in dieser Position erstmals als Frau tätig, oder Brigitte Ederer, Generaldirektorin und Vorstandsvorsitzende von Siemens Österreich.

Allerdings sind Frauen in Top-Positionen nach wie vor eher die Ausnahme. Gründe sind eine nach wie vor männerdominierte Gesellschaft, vor allem im deutschsprachigen Raum, und die Tatsache, dass Frauen oft aufgrund von Babypause und nachfolgender Kinderbetreuung auf Top-Position und Karriere verzichten (müssen).

Wenig Förderung für Frauen

Dabei „sind Frauen fit für die Führungsebene und motiviert, sich den Herausforderungen zu stellen. Sie werden aber in ihren Karriereansprüchen noch nicht ernst genug genommen und dementsprechend auch nicht ausreichend gefördert“, betonte Heidemarie Schutt, Mitglied der Geschäftsführung von Accenture Österreich bei der Präsentation der brandneuen Frauenstudie *Untapped Potential: Stretching toward the Future*. Befragt wurden 3600 Managerinnen und Manager aus mittelständischen und großen Unternehmen in weltweit 18 Ländern. 200 Österreicher waren bei der groß angelegten Online-Befragung Ende 2008 mit dabei.

Mehr als die Hälfte der befragten Managerinnen (54 Prozent) fühlt sich im Job nicht wirklich herausgefordert.



Laut jüngster Erhebung der Arbeiterkammer gibt es nur 4,6 Prozent Geschäftsführerinnen in den heimischen Top-200-Unternehmen. Foto: Photos.com

Nichtsdestotrotz empfinden sich sechs von zehn Frauen als „erfolgreich“ oder sogar „sehr erfolgreich“. Erfolg ist jedenfalls mit Herausforderung gekoppelt, zeigt die Studie. Sehr erfolgreiche Managerinnen fordern sich selbst heraus: 81 Prozent geben an, dass sie zusätzliche Verantwortung und Herausforderungen annehmen, um ihre Karriere voranzutreiben. Drei Viertel fordern sich regelmäßig außerhalb ihrer „Comfort Zone“ (Österreicherinnen nur zu 58 Prozent). 65 Prozent der sehr erfolgreichen Frauen bitten ihren Vorgesetzten regelmäßig um neue Herausforderungen, aber nur etwas mehr als ein Drittel der heimischen Managerinnen macht das (38 Prozent).

Schwellenländer voran

Während 90 Prozent aller Mexikaner und 89 Prozent der Brasilianer auf ihre Fähigkeiten vertrauen, zeigen sich die Österreicher mit 74 Prozent deutlich

weniger selbstbewusst. Trotzdem ist die Bereitschaft, dazuzulernen, in Österreich mit 35 Prozent eher mager. „Das ist vor allem angesichts der Wirtschaftskrise unverständlich“, kommentierte Schutt das Ergebnis. Führungspersönlichkeiten aus Brasilien (86 Prozent), Mexiko (69 Prozent) oder Indien (70 Prozent) zeigen eine viel höhere Lernbereitschaft.

Als Karriereerfolgskriterien nennt Schutt einerseits den Umgang mit Technologie und deren Nutzung sowie Mentoring: Allerdings werden Mentoring-Programme trotz intensivem Angebot nur von 14 Prozent der befragten Frauen genutzt. Familie, Freunde oder Arbeitskollegen werden eher um Rat gefragt.

In der heiklen Frage der Gehaltserhöhung sind Frauen viel zu bescheiden: „Frauen fordern in fast allen Ländern – Ausnahme Russland und Brasilien – wesentlich seltener Gehalts-

erhöhungen ein als Männer“, betont Schutt. In Österreich haben zwar schon 56 Prozent der männlichen, aber nur 48 Prozent der weiblichen Führungskräfte eine Gehaltserhöhung gefordert. Noch schlimmer ist es um das Selbstbewusstsein in puncto Beförderung bestellt, hier sind die heimischen Manager fast Schlusslicht unter den 18 Ländern. Nur 33 Prozent der Männer und gar nur 27 Prozent der Frauen haben bis dato nach einer Beförderung gefragt. Als Fazit der Studie fordert Schutt daher die Unternehmen auf, „auf das weibliche Potenzial nicht zu verzichten, sondern Frauen mehr zu fördern.“

Laut einer Studie des Frauenministeriums aus dem Jahr 2006 lag der Frauenanteil in der höchsten Führungsebene bei 11,3 Prozent. Gut ein Drittel (32,5 Prozent) steht dafür immerhin als Abteilungsleiterinnen in der „zweiten Reihe“. Eine brandneue Erhebung

der Wiener Arbeiterkammer (AK), für die die Top-200-Unternehmen in Österreich untersucht wurden, ortet keinen Fortschritt: Sowohl der Frauenanteil in der Geschäftsführung als auch im Aufsichtsrat stagniert. In der Geschäftsführung liegt der Frauenanteil bei nur 4,6 Prozent, im Aufsichtsrat ist knapp jedes zehnte Mitglied eine Frau. Die AK fordert daher gesetzliche Maßnahmen, um die Präsenz von Frauen in den Aufsichts- und Verwaltungsräten von Unternehmen zu erhöhen. In einer Reihe von Staaten (skandinavische Länder, Spanien, Frankreich, Schweiz) sind Geschlechterquoten bereits in Kraft getreten oder geplant. Die Quotenregelungen zur Vertretung beider Geschlechter im Aufsichtsrat reichen dabei von 20 bis 40 Prozent.

Karriere oder Kinder

„Viele Frauen wollen gar keine Führungsposition“, meint Petra Jenner, seit Februar neue Geschäftsführerin von Microsoft Österreich, im Gespräch mit *economy*. Die gebürtige Deutsche verfügt über 22 Jahre Erfahrung in der IT-Branche, in den letzten elf Jahren war sie in einer Führungsposition tätig. Vor Microsoft war sie seit 2004 im Management des israelisch-amerikanischen Sicherheitsspezialisten und Firewall-Herstellers Check Point tätig.

Sie habe nie das Gefühl gehabt, besser sein zu müssen als ihre männlichen Kollegen, betont Jenner. Aber gerade als Frau müsse man sich schon die Frage stellen: Was will ich wirklich? Es sei immer noch die Entscheidung: Karriere oder Kinder. Jenner selbst hat keine Kinder. Jungen Frauen mit Karriereambitionen empfiehlt die 44-Jährige, „Weltoffenheit, flexibel und offen zu sein für Neues. Ich halte es auch für wichtig, sich möglichst international auszurichten.“ Überraschend ist Jenners positive Einstellung zu Österreich: als Frau wäre es eher möglich hier Karriere zu machen als in einem anderen Land.